

Vortragsankündigung im Psychologischen Forschungskolloquium
der HS Ravensburg-Weingarten und der PH Weingarten
im WiSe 2022/23

Olga Kunina-Habe nicht & Lil Brambrink

Technische Universität Dortmund

**Wie gut können Grund- und Förderschullehrkräfte
Rechenstörungen identifizieren?**

Mittwoch, 25. Januar 2023, 13:15 – 14:45 Uhr

unter

<https://ph-weingarten-de.zoom.us/j/95692585793?pwd=SGV1RkFIYytiMWVrWFVmUk9Udk9DQT09>

Abstract:

Rechenstörungen sind als spezifische Lernstörung klassifiziert, welche ohne Behandlung bis ins Erwachsenenalter bestehen bleiben. Sie gehen häufig mit anderen Teilleistungsstörungen und sozial-emotionalen Problemen einher. Daher ist eine möglichst frühzeitige Diagnose von Rechenstörungen besonders wichtig, um komorbide psychische Störungen als Folgebeeinträchtigungen zu vermeiden und passgenaue Förderangebote bereitzustellen. Neben neurologischen Ursachen scheinen auch inadäquate didaktische Ansätze bei der Entstehung von Lernstörungen eine Rolle zu spielen (Hasselhorn, 2022). Als Teil der professionellen Lehrerkompetenz ist die diagnostische Kompetenz von Lehrkräften (Baumert & Kunter, 2011) ein wichtiger Indikator für gute Unterrichtsqualität. Studien zeigten bereits, dass eine höhere diagnostische Sensitivität mit besseren Mathematikleistungen einhergeht (Brunner et al., 2011). Allerdings scheinen die Urteile bei der Einschätzung von Leistungsmerkmalen häufig ungenau zu sein (Spinath, 2005).

Da sich die bisherigen Forschungsergebnisse meist auf den Sekundarschulbereich oder auf andere Teilleistungsstörungen beziehen, wurde in dieser Studie untersucht, wie genau Grund- und Förderschullehrkräfte eine Rechenstörung in der dritten Klasse identifizieren können. An der Studie nahmen bislang $N = 129$ Schüler:innen und $N = 10$ Lehrkräfte aus Grund- und Förderschulen teil. Die Lehrkräfte schätzten die Mathematikleistung der Schüler:innen auf einer Skala von 0 (sehr schlecht) bis 10 (sehr gut) ein. Die tatsächliche Mathematikleistung wurde mit dem Heidelberger Rechentest (HRT) (Haffner et al., 2005) erfasst. Aktuell erfolgen Erhebungen an weiteren Grund- und Förderschulen. Die vorläufigen Analysen zeigen einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Einschätzung der Lehrkräfte und der tatsächlichen Mathematikleistung. Dieser Zusammenhang ist jedoch nur in der Grundschule signifikant. Ebenso zeigte sich ein Unterschied in der Sensitivität der Urteile. Die Urteilsgüte ist bei den Förderschullehrkräften mit einer Sensitivität von 70 % besser als die der Grundschullehrkräfte. Nur in 25 % der Fälle gelingt es Grundschullehrkräften eine Rechenstörung richtig zu identifizieren. Diese Ergebnisse werden diskutiert im Hinblick auf die Professionalisierung der Lehrkräfte in der Lehramtsausbildung und im Beruf.

**Herzlich eingeladen sind sämtliche Kolleginnen und Kollegen sowie Studierende
der HS Ravensburg-Weingarten sowie der PH Weingarten und weitere Interessierte**